

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

250 (31.5.1917) Abendblatt

Wagt hat. Ein Drittel der Bevölkerung in Großbritannien liegt immer vor dem Hungertode. Wenn Lloyd George die geringste Abnung davon hätte, was Deutschland bedeutet, er würde es nicht geteilt lassen, daß der verlorene Karren nach tiefer in den Schlamm gerate, er würde einsehen, daß jetzt die beste Gelegenheit abhandelt, dauernden Frieden zu stiften. Er hat aber nicht die geringste Abnung von der moralischen Kraft einer Nation, die es verstanden hat, das Problem der Armut zu lösen.

Die Sinn Feiner und der Vorschlag Lloyd Georges.

Berlin, 31. Mai. Auf einer Massenversammlung der Nationalisten in Belfast am 21. Mai wurde Lloyd Georges Vorschlag zur Bildung eines Konvents stark verurteilt und einstimmig eine Resolution angenommen, die die Teilung Irlands mit allen Mitteln zu verhindern, die Vollstreckung des Sinn Feiner hat am 23. Mai in Dublin beschlossen, daß die Sinn Feiner an keinem von der englischen Regierung in Irland einberufenen Konvent teilnehmen würden, außer wenn 1. dieser freie Land habe, die zünftige Unabhängigkeit Irlands zu beschließen, 2. die englische Regierung sich den Vereinigten Staaten von Amerika und den europäischen Mächten gegenüber verpflichte, den Mehrheitsbeschluss des Konvents anzuerkennen, 3. der Konvent lediglich aus in freier Abstimmung erwählten Personen bestehe, und 4. daß den irischen Gefangenen in Lewis und Anlesbury die Behandlung von Kriegsgefangenen zugebilligt werden.

Eine Krise in englischen Oberbefehl?

Berlin, 31. Mai. Wie der „Zür. Tagesanz.“ meldet, machen sich Anzeichen geltend, als ob auch in der englischen Armee eine Krise des Oberkommandos eingetreten wäre. Wie man annimmt, besteht tatsächlich die Absicht, die englischen Streitkräfte in Frankreich unter den Oberbefehl Petains zu stellen, um die vollkommene Uebernahme in der Tätigkeit der englisch-französischen Armeen zu erreichen. Das Blatt berichtet weiter, daß bis zur Verwirklichung dieser Absicht mit einem Abbruch der gegenwärtigen Frühjahrsoffensive und erst nach vollständigem neuen Vorgehen mit ihrer Wiederaufnahme zu rechnen sein würde. Allen Anschein nach erwartet man auch bis zu diesem Zeitpunkt eine Mitwirkung der russischen Armee.

Der Widerstand gegen die Dienstpflicht in Kanada.

Haag, 30. Mai. („Frankf. Jtg.“) Das Holländische Niemoes Bureau meldet aus New York: Kanada war von neuem der Schauplatz von Aufruhrszenen gegen die Dienstpflicht. In den großen Städten kam es zu Kämpfen. Die Polizei in Montreal verbot die Versammlungen und Umzüge.

Die Verluste der Franzosen.

Berlin, 31. Mai. Weitere Bestätigungen bestätigen die ungeheuren Verluste der Franzosen bei ihrer Offensive. So schreibt ein Mann des 22. Infanterieregiments am 22. April: Unsere Verluste sind ganz enorm. Mein Regiment hat noch nicht einmal am meisten gelitten und doch ist von meiner Kompanie nur die Hälfte zurückgekommen. Vor allem sind viele Offiziere gefallen. — Aus Laribus heißt es am 28. April, daß nicht weniger als 57 Bataillone mit Verbundenen dort angekommen worden seien. — Ein Mann des 36. Infanterieregiments schreibt am 21. April: Die Verluste in den Kämpfen südlich von Cerny waren ganz ungeheuer groß. Wir sind ungefähr mit einem Fünftel unserer Stärke aus dem Blutbad herausgekommen.

Ein Vernünftiger.

Berlin, 31. Mai. Ein von den Deutschen an der Wisne erhaltener Brief vom 15. Mai lautet: Wir müssen hier ganz Uebermenschliches leisten. Wenn nur die Leute, die in Paris den Krieg machen, hier im Graben sein müßten, oder wenigstens ersähen, welchen ungeheuren Leiden der immer wieder werdende Krieg uns ansetzt, so wäre bald Frieden. Der Krieg ist heute so sinnlos. Niemals haben wir so gelitten wie jetzt. Warum läßt das Volk daheim sich so dumm machen, daß wir hier draußen mit den Engländern einen Rahstinn ohne Grenzen weiter nachjagen müssen? Vielleicht war es der größte Fehler, daß man sich immer wieder Put einredete, und damit in das schlimmste und furchterlichste Unglück geriet, das Europa je gekannt hat. Und dabei wagt sie immer noch weitere siegserhebende Reden zu halten, diese Reden von regierenden Häusern, die an allen Verbrechen und Leiden schuld sind. Das Einzige, was wir tun können, ist Gott zu bitten, daß er diesem Elend ein Ende macht. Unser armes Land würde gut daran tun, sich endlich auf sich selbst zu bestimmen, um Frankreich zu bleiben und nicht englisch, amerikanisch oder russisch zu werden.

Ein Urteil über die französischen Kriegsziele.

Bern, 30. Mai. Das „Berner Tagblatt“ schreibt in einem längeren Leitartikel, betitelt „Die französischen Kriegsziele“ unter anderem: Die Politik Frankreichs stellt sich dem unbefangenen Auge als eine weltfernde, in wesenlosen Ideen verirrte Staatsweisheit dar, die zur Torheit geworden ist. Man stelle sich nur einmal vor: Jemand wollte deutsche Soldaten, die seit halb 3 Jahren in Frankreich stehen, die geküßt haben, wie Frankreich Jugend verblutet ist und sein Reichum vermindert wurde, den Vorschlag machen: „Geht heim und tötet ein Fremden“. Wir möchten das Fohngelächter hören, das sich über den Herrn ergiehe würde, und ebensowenig hat der Vorschlag Aussicht auf Annahme durch das Deutsche Reich, daß man eine Abkündigung in Eljah-Beltrungen vornehmen wolle, von deren Erfolg denn das Schicksal des Landes abzuhängen hätte. Deutschland könnte zwar ruhig eine solche Abkündigung abwarten, denn es würde sicherlich eine große Mehrheit für die Reichszugehörigkeit erhalten. Es ist merkwürdig, so schief das Bild, daß nun am Ende des Krieges endlich wieder dasjenige Objekt als Kriegsziel Frankreichs in den Vordergrund tritt, das von allem Anfang an von den ruhig urteilenden Neutralen erkannt wurde, nämlich das Eljah. Vergessen sind die schönen Ideen von Recht und Gerechtigkeit, Schutz der kleinen Völker, Niederwerfung des Militarismus, und nach und nach steigt die Wahrheit vor der Welt, das französische Kriegsziel: Eroberung.

Das Anwachsen der Pariser Streikbewegung.

Berlin, 31. Mai. Die Pariser Streikbewegung breitet sich immer weiter aus und nimmt immer bedenklichere Formen an. Der Gouverneur von Paris, General Dubail, hat eine Ermahnung erlassen, in der den Soldaten der Pariser Garnison und Uraubern verboten wird, sich an Streiks und Streikunterstützungen zu beteiligen. Er droht mit strengsten Strafen und Entziehung des Urlaubs. Innerhalb Paris ist die Zahl der Streikenden auf 50000 angewachsen, was sehr bedenklich erscheint. Die Auslandsbewegung greift auf die ganze Textilbranche über. Durch Propaganda wird auch die Provinz zur Beteiligung an der Bewegung veranlaßt.

Der Seekrieg.

Neue U-Bootsfolge in der Nordsee.

Berlin, 31. März. (Amtlich.)

21 500 Bruttoregistertonnen versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. ein englischer Hilfskreuzer und zwei englische Dampfer.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der Flaufenangriff der U-Boote.

Ueber die Auswirkungen, die der deutsche U-Bootskrieg auf die strategischen Erwägungen an der Westfront ausübt, schreibt ein holländisches Blatt: „So wie die Lage jetzt ist, muß der U-Bootskrieg nicht allein als das Mittel zum Abschneiden der Nahrungszufuhr nach England angesehen werden, sondern auch als ein unmissbarer Flaufenangriff auf die rückwärtigen Verbindungen des englischen Seeres und zwar von Dunfermlie bis Le Havre, der englischen Zwischenbasis in Frankreich, nach Dover-Southampton, der Seegrenze des englischen Hinterlandes, dem eigentlichen Operationsgebiet der anderen Seite des Kanals. Für General Haig ist diese Bedrängung seiner Verbindungen eine dauernde Gefahr. Er versucht ihr dadurch zu begegnen, daß er sich seinerseits bemüht, das deutsche Zentrum, soweit es die englische Front von Dünkirchen nach St. Quentin betrifft, bei Arras einzudringen.“

Die U-Bootsgefahr für England.

Berlin, 30. Mai. Die „Times“ veröffentlicht eine Zählung, die durch folgende Berechnung dem Publikum die wahre Bedeutung der Schiffsverluste klar machen will. Eine Tonne Mehl ist die Nahrung für etwa 750 Personen. Wenn daher 1000 Tonnen verloren gehen, so entspricht dies dem Nahrungbedarf einer Stadt von 15 000 Einwohnern.

Berlin, 30. Mai. Der Marinemitarbeiter der „Daily News“ schreibt: „Als die Deutschen vor drei Monaten den unerschrockenen U-Bootskrieg ankündigten, war eine bestimmte Gruppe unserer Offiziere durchaus davon überzeugt, daß die englische Marine binnen wenigen Monaten mit den U-Booten fertig werden würde. Diese Offiziere haben seitdem ihre Meinung geändert. Der Erste Lord der Admiralsstabs behauptete bei Beginn der Offensive, die feindlichen U-Boote seien gezwungen, untergetaucht zu bleiben und man nahm folglich an, daß die Trefflichkeit der U-Boote unter diesen Umständen eine 75 bis 80 Prozent geringere sein würde. Inzwischen haben die Deutschen in ihrem Hydrophon einen Apparat, der ein sicheres Ziel auch ermöglicht, wenn das Boot getaucht ist und uns sind neue Schwierigkeiten erwachsen. In diesen Umständen auch die von jedem U-Boot mitgeführten Streuminen gerechnet werden, die sehr zahlreich und von außerordentlicher explosiver Wirkung sind.“

„Für zwölf Wochen Vorräte.“

In der „Times“ vom 25. d. M. findet sich eine bemerkenswerte öffentliche Versicherung eines hohen Beamten, des Lord Desborough, der in dem Orte Maidenhead mit der Leitung des Probantwesens betraut ist, und der in den dortigen Schulen eine Reihe von Vorträgen über die nationale Pflicht der Sparbarkeit hielt. Er äußerte:

„Ich halte es für kein Unrecht, die Erklärung abzugeben, daß unser Land jetzt etwa für zwölf Wochen Lebensmittelvorräte hat. Die nächste Frage könnte, aus welcher Quelle diese Vorräte auf nicht mehr als sechs bis acht Wochen, das macht also für 24 Wochen davon abhängen, wie weit die Deutschen mit ihren U-Bootsentdeckungen Erfolg haben, und inwiefern die Neutralität die sich hier und dort bemächtigt, ein Gegenmittel gegen diese Unruhe findet. Die Probation des Königs besteht von Euch, daß Ihr diese drohende Gefahr durch möglichst große Sparsamkeit bekämpft, damit das Land den Krieg weiterführen kann.“

Zunächst muß das englische Publikum gegen ein weiteres Verhängnis ankämpfen, das sich auf einmal in den letzten zwei Wochen drohend über seinem Haupte erhebt, nämlich gegen das gewaltige Steigen der Fleischpreise. Das ist eine wenig angenehme Uebertragung gewesen, da bisher das Fleisch noch verhältnismäßig billig war. Es hat aber jetzt offenbar, seit die Verenkungen der Schiffsverbindungen mit eingeführtem Fleisch so zugenommen haben, eine wilde Spekulation in einheimischem Fleisch eingesetzt. Die Großhändler kaufen von den Landeuten was sie können; diese halten die Ware zurück, um die Preise zu steigern, und das Publikum muß dann beim Kleinverkauf die höchsten Preise zahlen. Die „Times“ vom 24. Mai schreibt laut „Köln. Jtg.“ darüber:

Das kürzlich erwähnte Anzeichen der Fleischpreise hat besondere Erbitterung erregt. Man behauptet, daß die Großhändler ihren Vorteil aus jedem verbleibenden Fleischstück zu ziehen suchen, indem sie die Preise in die Höhe treiben, und alle Händler erklären, nur dieser Spekulation seien die hohen Preise zu verdanken. Man verweist dabei manchmal auf die hohen Preise zu verdanken. Man verweist dabei manchmal auf die Spekulationen der Spekulanten nicht an, wohl aber die Wirkungen auf die Fleischpreise im Lande. Abgesehen von der Spekulation, muß man daran erinnern, daß, was englisches Fleisch betrifft, der Landwirt für die heutigen Preise verankert ist, so ist sonst jeder andere. Entschuldigungen hat er freilich wie er sie früher auch hatte. Ein Landwirt beläut in einem Briefe, den wir bekommen haben, daß die Preise verfallen, wie wir einen der schlimmsten Winter seit Menschendenken hinter uns haben, und daß die Kosten für eingeführte Futtermittel um 200 Prozent gestiegen sind.

Es wird jetzt auch eine Rationierung der englischen Vorräte angestrebt. Die Zentral-Vorratskommission hat am 17. Mai einen dahingehenden Beschluß gefaßt, der nun in Paris überlegt wird. Danach werden die Vorräte entsprechend den Bedürfnissen des Seeres, der verbündeten Armeen und der Privatindustrie verteilt werden, eine Minderwirkung dieser Maßregel wird sich naturgemäß in der Konfektion und in den Motten auch einstellen.

Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 31. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Jüngst heftiger Artilleriekampf und Schreckensmeldungen gegen St. Quentin. In der Champagne versuchte der Feind in einem mit besonderer Schärfe ausgeführten Angriff sich unseren Gräben an dem Pionniers zu nähern. Der Feind mußte in unserem heftigen Feuer zurückweichen und erlitt einen Maschinengewehr und einen Panzerwagen. Auf dem linken Maasufer machten wir einen Handstreich in die Linie auf der Höhe 304. Wichtige Festungsbauten wurden ausgeführt und wir brachten etwa 10 Gefangene zurück. Sonst überall ruhige Nacht. — Drei deutsche Flugzeuge wurden am 29. Mai von unseren Fliegern abgeschossen. Es bestreift sich, daß ein weiteres Flugzeug des Feindes am 27. Mai in der Gegend von Villain abgeschossen worden ist.

Paris, 31. Mai. Amtlicher Bericht von gestern abend. Die feindlichen Artillerien haben im Laufe des Tages in der Gegend südlich von St. Quentin und in der Champagne einander heftig bekämpft. Unsere Batterien haben einer ziemlich lebhaften Beschussung unserer Gräben am Hochberg und der Gruppe ein Ende gemacht. In der übrigen Front war der Tag verhältnismäßig ruhig.

London, 31. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. General Haig berichtet: Feindliche Angriffsabteilungen wurden bei Hamenah-la-voisilles und Lens zurückgeschlagen. Wir besaßen südlich von Neuve Chapelle in feindliche Gräben ein.

London, 31. Mai. Englischer Heeresbericht von gestern abend. General Haig berichtet: Es ist nichts von besonderem Interesse zu melden. Weiter berichtet: Das Artilleriefeuer südlich von St. Quentin und in der Champagne war lebhaft. Im übrigen war der Tag verhältnismäßig ruhig.

Rom, 31. Mai. Im italienischen Heeresbericht von gestern heißt es u. a.: Die Tätigkeit der Artillerie war gestern ziemlich lebhaft an der jüdischen Front und steigerte sich zu besonderer Heftigkeit im Abschnitt zwischen dem Suberge und Bodice, sowie östlich von der Höhe 652. Der Feind wiederholte gestern abends seinen heftigen Versuch, gegen unsere Verschanzungen an der Höhe 652 (Südwesten) und die durch starke Geschütze vertheideten Angriffspositionen vorzudringen. Ein Angriffserfolg des Feindes ist nachher nicht mehr zu beobachten. Ein Angriffserfolg des Feindes ist nachher nicht mehr zu beobachten. Ein Angriffserfolg des Feindes ist nachher nicht mehr zu beobachten.

Die Befegung von Thessalien durch die Entente.

London, 31. Mai. Dem Reuterschen Büro zufolge schreibt die „Daily Mail“ aus Saloniki: In dortigen maßgebenden Kreisen erwartet man mit Sicherheit die Befegung Thessaliens. Man wolle sich der Ernte verschern, von der dann ein Teil der Bevölkerung von Mazedonien zugewendet werden soll. Es soll berichtet werden, daß ein Teil der Ernte für die Armee des Königs Konstantin bestimmt werde. Man glaubt, daß man in Thessalien auf seinen nennenswerten Widerstand stoßen werde. Es sind bereits mehrere Abordnungen aus Thessalien in Saloniki eingetroffen und die Saloniker Regierung hat einen Plan zur Befegung Thessaliens ausgearbeitet.

Der Wirrwarr in Rußland.

Lenin auf einer Agitationsreise.

Berlin, 30. Mai. Lenin hat sich einer Meldung des „L. N.“ aus Malmö zufolge mit seinem Agitationsstab nach verschiedenen Gouvernements begeben, um den Widerstand gegen das Konstitutionslabiet zu lähmen. Er empfahl in Moskau, wohn er sich zuerst begeben hat, dem dortigen Arbeiter- und Soldatenrat, den er durch die gesamteten Kabinets zu verlangen. Am 25. Mai fanden in Moskau große Friedenskundgebungen statt, an denen sich auch zahlreiche Arbeiter beteiligten. Die Redner verlangten zwar die Aufrechterhaltung der Front, traten dagegen energisch gegen die Forderung nach einer Offensive auf. Die in Moskau aufgefundenen kaufmännischen Soldaten verlangten den Rückzug der russischen Truppen aus den türkischen Gebieten.

Die Faltung der Arbeiterschaft.

Bern, 31. Mai. Der Petersburger Mitarbeiter des „Journal“ berichtet, daß die Propaganda unter der Arbeiterschaft genau daselbe bedrohliche Ergebnis erzielt habe, wie an der Front. Die jetzt aufgestellten Forderungen der Berg- und Metallarbeiter in der Umgebung des Ural werde tatsächlich binnen kurzem, falls sie aufrecht erhalten werden, zu einer wirtschaftlichen und finanziellen Krise führen. Die Forderungen, die auch von anderen Berg- und Metallarbeiterverbänden aufgestellt wurden, werden nicht einzeln aus beruflichen Gründen gestellt. Skoblew, der die Forderungen für anomal erklärte, hofft, daß es zu einer Verständigung mit den Arbeitern gelangen werde. Bereits sollen einige Industrielle der Regierung gegenüber versichert haben, daß sie alle Opfer bringen wollen, um die neue, ernste Gefahr für Rußland zu beschwören.

Die Offensive des guten Willens.

Berlin, 30. Mai. Die „National-Zeitung“ meldet von der russischen Grenze: Im russischen Hauptquartier fand ein Armeerat unter dem Vorhitz Kerenski statt. Als besonders bemerkenswert wird die Versicherung Kerenski's bezeichnet, daß er bereits jetzt eine Erhebung der militärischen Dienstzeit in Aussicht nehme. Weiter wurde die Frode der militärischen Offensive besprochen. Nach einem Bericht der „Krasna“ dürfte in absehbarer Zeit die Tätigkeit an der Front wieder aufleben, um den Verbündeten den guten Willen zu zeigen. Mit einer früheren Entlastungsoffensive an dieser Front sei jedoch unter keinen Umständen zu rechnen.

Neue Friedensforderungen.

Basel, 30. Mai. Der Petersburger „Dien“ meldet, der Arbeiter- und Soldatenrat mißbilligt in einer Eingabe an Kerenski vom letzten Samstag den letzten Armeebefehl Kerenski's, der von der Notwendigkeit eines neuen Angriffs der russischen Heere an der Front sprach. Der Arbeiter- und Soldatenrat erklärte als dringende Aufgabe des jetzigen Kriegsministers die Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens für Rußland unter Vermeidung neuer Blutvergießens.

Was gibt in Sevastopol vor?

Amsterdam, 30. Mai. Südwestliche Blätter melden, daß die Eisenbahnlinie nach Sevastopol ihren Verkehr gänzlich eingestellt habe. Der Besuch der Stadt Sevastopol wurde verboten, so daß die Stadt zurzeit von ganz Rußland isoliert erscheint. „Luzki Krai“ wirft die Frage auf, was denn in Sevastopol vorgehe, und verlangt von der Regierung sofortige Aufklärung.

Die Stockholmer Sozialisten-Konferenz.

Teilnahme der englischen Sozialisten.

Stockholm, 31. Mai. Meldung des schwedischen Tel.-Büros. Der holländisch-schwedische Austausch hat von dem Minister Sanderon auf seiner Durchreise in Stockholm die Mitteilung erhalten, daß die Arbeiter- und Sozialistenorganisationen Großbritanniens sich der Konferenz in Stockholm angegeschlossen hätten. Die Mehrheitsabordnung wurde Unterstaatssekretär Robert Mitchell des Unterhauses, Führer der Minorität, Abgeordneter Ramsay MacDonald, Mitglied des Unterhauses.

Der italienische Alerud.

Bern, 31. Mai. Die katholische Presse Italiens nimmt scharf Stellung gegen die Verdächtigung der patriotischen Gesinnung des italienischen Alerud. Die Regierung überbrachte dem Interkontinentalen den „Operatore Romano“ ein Denkmal der Abergläubigkeit und der Heuchelei, das die wahre innere Gesinnung der antikerischen Campaigne und der Freimaurerthum enthalte. — „Italia“ sagt: Der heute zur Verfügung des Bürgerkrieges ist, der doch die beste Kriegspolitik darstellt, die der Feinde da sucht, wo keine sein, dürfte nicht im Namen der Nation sprechen. — „Corriere d'Italia“ sagt: Vosselli habe bei der gegenwärtigen Denkschrift ausgeführt, daß Unmöglichkeit im Inneren die größte Schwächung des Krieges darstellen werde. Eine solche Schwächung wäre unausweichlich eintreten, wenn die Regierung die Forderungen der Denkschrift berücksichtigen würde.

Aus dem Reich.

Die bergischen geistlichen Schwerverarbeiter.

Herrn Dr. der Beamtenaufbesserungsstelle in der Zweiten Kammer wird dem „Schwarzwälder Bote“ aus Karlsruhe berichtet:

Es muß in weiten Kreisen bittere Gefühle auslösen, wenn man in allen Varianten der Notlage der Staatsbeamten die Rede ist, während man für die viel präzisere Lage der Privatbeamten und der sogenannten liberalen Berufsbeamteten Wert übrig hat.

Bei Einführung des Verdienstgesetzes hat man für die Schwerverarbeiter georgt, indem man für sie einen Minimalstundenlohn von 1 M festlegte. Kein Volkswort hat aber bei dieser Gelegenheit an die geistlichen Angehörigen der freien Berufe, an die geistlichen Schwerverarbeiter, gedacht, die durch den Krieg ihre Existenz verloren haben und nun unter dem Zwang des Lebens sich gezwungen sehen, mit einer geradezu miserablen Entlohnung durchs Leben zu gehen. Hier liegt ein Notstand vor, dem die Volkswörter ebenbürtig Aufmerksamkeit zuwenden sollte, wie der allseits anerkannten Notlage der Staatsbeamten. Warum verpflichtet man nicht den Staat und zum mindesten auch die sog. „Kriegsgewinnler“ Privatbetriebe, den Arbeitslosen wenigstens diejenige Bezahlung zu geben, die der Beamte erhalten hat, den der Ausschuss voll und ganz vertritt?

Erlange nach Tausende von Privatbeamten ein Gehalt bezogen, was nicht einmal an die Entlohnung der Lehrlinge in den Kriegsberufen heranreicht, sollte der Landtag nicht fündend über die Notlage der Beamten mit 6000 M Gehalt auch noch Zulage erlassen!

Sehr richtig!

Erhöhung der Preise für Schafwolle.

W. Berlin, 29. Mai. (Antich.) In dem Bestreben, die deutsche Schafzucht zur Stärkung der Wollherzeugung zu fördern, ist als erste Maßnahme eine Erhöhung der Preise für das Wollgarn der deutschen Schaffläure und der deutschen Wollereier verfügt worden. Demgemäß wird die Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft für alle Schafwollen, die nach dem 30. April 1917 gefahren worden sind, sowie für alle Wollereier, die nach dem 30. April 1917 in Deutschland vom Wollgarn abgeflößt worden sind, mit Erlaubnis des Reichsanwalters höhere Preise zahlen, als sie in der Bekanntmachung über die Schafpreise für Wolle vom 22. Dezember 1914 festgesetzt sind. Die gleichzeitig die Vermittlungsgebühr der Wollkäufer ebenfalls erhöht werden ist, so wird der volle Gewinn der Erhöhung der Wollpreise den Schafzüchtern zugute kommen. Eine ausführliche Mitteilung über die von der Kriegswollbedarfs-Aktiengesellschaft zu zahlenden Preise ist in den für die deutsche Schafzucht in Betracht kommenden Fachblättern erschienen. Außerdem stellt die Kriegs-Wollstoff-Abteilung (Sektion B. I) des Reichsministeriums, Berlin, weitere Auskünfte.

Honigwälder.

Wir lesen in der „Internat. Korr.“ das folgende: „Die Vertreter des Großhandels bereiten eben die wichtigsten Honiggebiete und übernehmen den Honig der neuen Ernte bereits zu einem Preise von 400 Mark für den Zentner. Die Frage ist berechtigt, ob deshalb die Regierung 800 000 Zentner für die Honigproduktion zur Verfügung gestellt hat, daß solche wohnsinnigen Preise gemacht werden. Schmeimiger Schafzucht, der mit 3 M für das Pfund angemessen ist, ist sofort zu veranlassen.“ Wenn hier tatsächlich schon wieder solche Preistreiber einwirken sollten, wäre es wirklich höchste Zeit, diesem Unfug einen Riegel vorzusetzen.

Verbrennung von Brennstoff und Holz in ländlichen Betrieben.

Wenn auch die Kraftförderung während des Krieges stets auf der Höhe gehalten wurde, so sind doch die Anforderungen für andere dringende kriegswirtschaftliche Zwecke stets geblieben. Es ist deshalb vorzuziehen, daß im nächsten Winter die Beschaffung von Kohlen, insbesondere für die ländlichen Betriebe, Schwierigkeiten begegnen wird. Den Landwirten, die in der Lage sind, wenigstens einen Teil ihres Brennstoffbedarfes durch Verbrennung von Torf oder Brennholz zu decken, kann daher nicht dringend genug empfohlen werden, von dieser Möglichkeit den umfangreichsten Gebrauch zu machen.

Der Landesausführer der Nationalliberalen Partei Braunschweig hielt vor einigen Tagen eine Sitzung ab. Er war einmütig der Ansicht, daß eine Reform des Braunschweigischen Landtagswahlrechts gefordert und die Parteigängerinnen auch ihrerseits im Einvernehmen mit den der Partei nachstehenden Landtagsabgeordneten die Grundzüge und Richtlinien einer Wahlrechtsänderung zu beraten hat.

Aus dem Großherzogtum.

W. Berlin, 31. Mai. Nach dem Bericht für 1917 beläuft sich der Umsatz wie bisher auf 22 Millionen.

Die Militärzeit bei 21. Mai. Wegen Unterschlagung im Amt ist H. W. K. Gemeindevorstand Johann Baas seines Amtes enthoben worden. Bisher soll ein Schaden von ungefähr 5000 Mark festgestellt worden sein.

Einleitend, 29. Mai. Das Obst- und Gemüsejahr geht in unserer Gegend in den besten Tagen entgegen. Die Witterung war recht günstig und ist sehr reichlich geblieben. Das war namentlich bei den Obstbäumen von großem Wert; denn das Apfelbaumensystem ist in der Regel sehr reichlich geblieben, namentlich an einzelnen Bäumen, die man gekauft hat. Doch bei der kurzen Witterung von nun noch ist die Ernte nicht zu erwarten, doch es zu einer guten Apfelernte noch noch ausreicht. Besonders prächtig haben die Weinbäume geblüht und zeigen auch reichlichen Fruchtansatz. Auch die weniger zahlreichen Obstbäume blühen prächtig und versprechen eine reichliche Ernte. Wer diesen demnach, wenn sich später nicht noch schlimme Witterung einstellen, im letzten Augenblick einer gelungenen Obst-ernte entgegensehen.

Aus der Kriegsarbeit der freiwilligen Krankenpflege in Baden.

O. Karlsruhe, 31. Mai. Die gewaltigen Bekleidungsleistungen der freiwilligen Krankenpflege in Baden in diesem Krieges werden sich niemals restlos auswirken lassen, weil ungezählte und zum Teil hervorzuheben Arbeiten und Selbstausgaben an einzelnen Orten weiteten, welche sich der freiwilligen Zusammenfassung unter voller Würdigung nach außen entziehen. Einen kleinen Ueberblick bietet der nachstehende Auszug aus dem Rechnungsergebnis der Hauptversammlung des Bad. Landesvereins von 1. März 1917.

Es sind da verzeichnet, an Einkünften aus Liebesgaben 281 123 M, aus der Wollsammlung 86 690 M, aus der Metall- und Edelmetallsammlung 147 850 M und aus Ankaufen von Geldern vom roten Kreuz 1 637 591 M. Die Ausgaben verzeichnen u. a. die Weihnachtsspendensammlung 1914 (1032 Kisten) im Wert von 345 943 M, die Weihnachtsspendensammlung 1915 mit über 11 000 Paketen im Wert von fast 2 000 M, die Weihnachtsspendensammlung 1916 (36 210 Pakete, 30 Kisten) im Wert von 137 184 M, die Osterpendensammlung 1915 umfassend acht Eisenbahnwagen im Wert von 210 000 M, die Osterpendensammlung im Wert von 274 330 M. Für Sendungen an Kriegsgefangene in Rußland 1915 wurden 85 367 M aufwendet.

Die Verpfändungen an Truppen nach West und Ost verursachten einen Aufwand von etwas über 685 000 M und die Verpfändungen an Einzelmännern und einzelne Formationen einen solchen von 66 534 M. Für die Erfrischungskationen wurden an Einzelgaben aufgewendet 76 425 M, für Sanitätsmannschaften etwas über 51 000 M, für Zigaretten auswärts 25 484 M. Lebensmittel wurden erworben im Gesamtwert von fast 619 000 M.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 31. Mai 1917.

— 50jähriges Militärdenkmal. Oberstleutnant z. D. Brey, ein Sohn unserer Stadt und ein namentlich bei seinen alten Soldaten hochgeachteter Offizier, feierte, wie nachträglich bekannt wurde, am Pfingstsonntag sein 50jähriges Militärdienstjubiläum. Aus dem 4. Badischen Infanterieregiment Prinz Wilhelm Nr. 112 hervorgegangen, bei welchem Regiment er als Leutnant den Feldzug 1870/71 mitmachte und durch Kopfstreiftschuß verwundet wurde, hat er sich das Eisene Kreuz 2. Klasse und den bayerischen Orden mit Schwertern erworben. Später hier im Ruhestand lebend, erhielt er bei Kriegsausbruch 1914 das Kommando über ein mobiles Landsturmabteilung an der Westfront, bei welchem er, von seinen Offizieren und Landstürmern hochachtet, diesen Ehrenposten ungetrübt Gesundheit und Mithilfe begehren durfte. Das Eisene Kreuz 1. Klasse ziert nun seine Brust.

— Erlöse eines Karlsruher Künstlers. Im Neuen Deutschen Theater in Prag wurde kürzlich der „Rosenkavalier“ in neuer Einfassung aufgeführt. Dabei wirkte auch ein Karlsruher, der Bassist Schöpflin, in hervorragender Weise mit. Die „Prager „Bohemia“ schreibt u. a.: Von den Remplazanten ist es vor allem Herr Schöpflin, der als Ochs von Lehenan vollsten Erfolg zu bieten. An Souveränität der Beherrschung des Musikalischen der überaus schwierigen Partie seinem Vorgänger überlegen, überraschte er durch eine überaus charakteristische, stimmlich und idiomatisch ganzlich ausgeglichene Darbietung, die vielleicht in diesem oder jenem Detail eine noch nichtige Nacharbeit verträge, aber im wesentlichen vollkommen den Intentionen des Werkes entsprach.

— Ein Mittel zur Streckung der Schuhwaren. Angeht die Verhältnisse auf dem Schuhwarenmarkt sind wir alle geneigt, das in unserem Besitz befindliche Schuhwerk nach Möglichkeit zu schonen. Da jetzt die wärmere Jahreszeit herannäht, bietet sich uns hierzu eine günstige Gelegenheit, und zwar in einer Weise, die zugleich der Gesundheit zugute kommt. Wir alle entnehmen uns aus unserer eigenen Kindheit, welche ein Vergnügen es uns bereitet, bei einem gelegentlichen Aufenthalt auf dem Lande, einmal des kühlen Schuhwerks ledig, uns in Wald und Feld nach Herzenslust tummeln zu können. Läßt man nun Kinder bis zum Alter von 14 Jahren nach Möglichkeit barfuß umherlaufen, so gewöhnt man ihnen ein Vergnügen und trägt zugleich dazu bei, die Streckungsmaßnahmen auf dem Gebiet der Schuhwaren zu fördern. Etwa 8 bis 10 Millionen Kinder sind es, die hier in Frage kommen. Wenn auf diese Weise jedes Kind nur etwa 1 Paar Sohlen spart, so ergibt dies schon eine erhebliche Menge Leder, das bequem, ohne daß jemand ein Opfer zugemutet werden muß, gelappt werden kann.

— U-Ereignisse. Auf das am kommenden Samstag im hiesigen Konzerthaus zu spielende U-Programm (Kongert der „Liederhalle“) soll auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen werden. Den künstlerischen Leistungen des Chores stehen auch diesmal wieder hervorragende Solisten zur Seite. Unseren besten Sänger Tenor Herr Helmut Reugebauer im Kongertsaal zu hören wird jeder seinen besonderen Freude sein. Als ein Solist von Welt hat sich Herr Professor Wendling von Stuttgart einen Namen gemacht, so daß man die Rede über sein Spiel, daß sie diesen Künstler, den wir seit Jahren hier nicht mehr hören, für ihr Konzert genossen hat. Alles in allem beachtet das Konzert einen hohen Kunstgenuss. Ein Wunsch, der das Müßige mit dem Schönen verbindet, kann nur wärmstens empfohlen werden.

— Irrtümlicher Feueralarm. Heute früh 5 Uhr wurde die Feuerwehr nach der westlichen Seitenstraße gerufen, wo irrtümlicherweise aus der Nachbarschaft Feuer gemeldet war.

— Festgenommen wurden: ein Wirt aus Schweighof wegen Urkundenfälschung; eine Dienstmagd aus Wombach wegen Diebstahls und ein Hausbesitzer aus Hainhausen wegen Unterschlagung.

Letzte Drahtberichte.

Der König von Bulgarien beim Kaiser Karl.

W. Wien, 31. Mai. (Prest antich.) Wie die „Neu Freie Presse“ erzählt, dürfte der König der Bulgaren dem Kaiser Karl in aller nächster Zeit einen Besuch abstatten. Es ist wahrscheinlich, daß der bulgarische Monarch vom Ministerpräsidenten Radokolow begleitet sein wird.

Das österreichische Herrenhaus.

W. Wien, 31. Mai. In der gestrigen Eröffnungssitzung des Herrenhauses hielt der Vorsitzende Fürst zu Fürstenberg eine Rede, in der er zunächst mit Worten der Trauer der Ermordung des Kronprinzen Erzherzog Franz Ferdinand gedachte und die innige Waffenbrüderschaft der Mittelmächte mit der Türkei und Bulgarien hervorhob. Mit freudigem Stolz begrüßte er namens des Herrenhauses die ihm jüngst als Mitgliedsler ausgewählten Oberführer und Generale. Sodann hielt der Redner einen tief empfundenen Nachruf für Kaiser Franz Joseph und schloß mit einer Guldigung für Kaiser und König Karl, auf den er ein Hoch ausbrachte, in das das Haus begeistert einstimmte.

Aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus.

W. Wien, 31. Mai. Der Präsident des Abgeordnetenhauses richtete an das Präsidium des deutschen Reichstages folgendes Telegramm:

Das österreichische Abgeordnetenhaus entbietet bei seinem Zusammentritt dem deutschen Reichstage die herzlichsten Grüße. Das Bündnis zwischen dem Deutschen Reich und der österreichisch-ungarischen Monarchie hat im Krieg die Feuerprobe bestanden. Die Aufgabe der beiderseitigen Volkswörter wird es sein, dafür zu sorgen, daß das mit Strömen edlen Blutes gestärkte und geeiferte Bündnis nicht nur weiter besteht, sondern weiter entwickelt wird zum Segen unserer Völker. Möge den Waffen der mächtigen verbündeten Armeen, der Siege treu bleiben, damit sie ehestens zum ehrenvollen Frieden gelangen.

W. Wien, 31. Mai. Der Deutschnationale Verband hat anstelle des zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählten Dr. Graf von Hög, Döbernik einstimmig zum Obmann gewählt.

Japan gegen einen Frieden ohne Annexionen.

O. Stockholm, 30. Mai. Die Petersburger Telegraphen-Agenatur meldet aus Tokio: Die japanische Presse spricht sich gegen einen Frieden ohne Annexionen aus, soweit sie den fernem Osten betreffen, da Japan keineswegs gewillt wäre, an die Aufgabe der deutschen Kolonien in China und der Südzee einzuwilligen.

Die Eröffnung des österreichischen Reichsrats.

Die Thron-Rede.

W. Wien, 31. Mai. Bei der heutigen feierlichen Eröffnung des Reichsrates verlas Kaiser Karl folgende Thronrede:

Geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrates! Nach einer von frühen Jünglingsjahren bis in das hohe Greisenalter der unermüdeten Sorge für das Wohl seiner Völker gewidmeten und von dem Glanz der besten Regententugenden umstrahlten Herrscherlaufbahn ist mein erhabener Vorgänger Kaiser Franz Joseph I. im 68. Jahre seines Regierens aus dem Leben geschieden. Durch Gottes Willen bis zuletzt mit der ungeminderten Fülle seiner Besteskraft begnadet und segnet in den Werken seines hohen Amtes ist er dahingegangen. In dem Herzen des Volkes und dem unvergänglichen Danke wird das Andenken des Verewigten fortleben, der aus engbegrenzten Verhältnissen der Vergangenheit heraus die Führer der verfassungsmäßigen Entwicklung kulturellen und wirtschaftlichen Fortschrittes ang. Im Innersten bewegt, gedulde ich der führenden Rüge findlicher Liebe für den in Gott ruhenden Kaiser, der treuen, tatkräftigen Bestimmung für mich und mein Haus, in denen meine geliebten Völker weiteisen und die mir ein wahrer Trost in jenen Tagen der Trauer gewesen sind. Auch Sie geehrte Herren haben dabei nicht gefehlt und viele von Ihnen sind hierher geeilt, um an der Bahre des allgeliebten Herrschers ihm nochmals den Hohn der Ehrfurcht zu leisten. Herzlich danke ich Ihnen dafür.

Der Wille des Allmächtigen hat mich in einer schicksalsschweren Zeit zur Lenkung des Staates berufen. Des gewaltigen Gewichtes der Aufgaben, die die Vorziehung auf meine Schultern gelegt hat, von ich nur von Anbeginn benützt und ich fühle den Willen und die Kraft in mir, in treuer Erfüllung meiner Herrscherpflicht nach dem Vorbilde meines erlauchten Vorgängers meinem Lehren Ante mit dem Bestand Gottes gerecht zu werden. Das Staatsinteresse soll nicht länger jener wirksamen Förderung entbehren, die ihm die treue Mitarbeit einer den Kreis ihrer Pflichten richtig erkennenden einsichtigen und gewissenhaften Volksvertretung zu bieten vermag. Ich habe Sie geehrte Herren zur Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Tätigkeit berufen, und heiße Sie heute an der Schwelle ihrer Wirkung herzlich willkommen.

Im Vollbewußtsein der von meinem erlauchten Vorgänger übernommenen verfassungsmäßigen Pflichten und aus eigener tiefer Überzeugung will ich Ihnen erklären und feierlich bekräftigen, daß es mein unabänderlicher Wille ist,

meine Herrscherrechte jederzeit in einem wahrhaft konstitutionellen Sinne auszuüben,

die staatsgrundlegenden Freiheiten unverbrüchlich zu wahren und den Staatsbürgern jenen Anteil an der Bildung des Staatswillens unbefristet zu wahren, den die geltende Verfassung vorsieht. In der treuen Mitarbeit des Volkes und seiner Vertreter erblicke ich die verlässliche Stütze für den Erfolg meines Wirkens und ich wünsche, das Wohl des Staates, dessen glücklicher Bestand durch das feste Zusammenstehen der Bürger in dem Sturm des Weltkrieges bewahrt wurde, kann auch für die Zeiten des Friedens nicht sicherer verankert werden, als in der unantastbaren Gerechtigkeit eines vaterlandsliebenden und freien Volkes.

Eingedenk meiner Obliegenheit zur Ablegung des Verfassungsgelübdes und Festhaltens an der gleich nach meinem Regierungsantritt verkündigten Absicht dieser Obliegenheit besttraglich nachzukommen, muß ich mir zugleich die Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes vergegenwärtigt halten,

daß die Entscheidungen im großen Augenblicke des Friedensschlusses allein in meinen Händen liegt.

Ich bin aber auch überzeugt, daß das wirkungsvolle Aufstehen des Verfassungswillens nach der Unfruchtbarkeit früherer Jahre und nach den politischen Ausnahmeverhältnissen des Krieges, abgesehen von der Lösung jener göttlichen Frage, für die mein erhabener Vorgänger bereits einen Weg gewiesen hat, nicht möglich ist, ohne eine Ausgestaltung der verfassungsmäßigen und verwaltungsrechtlichen Grundlagen des gesamten öffentlichen Lebens sowohl im Staate, als in den einzelnen Königreichen und Ländern, insbesondere in Böhmen und ich vertraue darauf, daß die Erkenntnis ihrer ersten Verantwortung für die Gestaltung der politischen Verhältnisse und der Glaube an die glückliche Zukunft sind in diesem kühnen Kriege so herrlich erstorben. Ihnen, meine geehrten Herren, die Kraft verleihen wird, im Verein mit mir in Würde die Vorbedingungen zu schaffen, um im Rahmen der Einheit des Staates und unter verlässlicher Sicherung seiner Funktionen der freien, nationalen und kulturellen Entwicklung gleichberechtigter Völker Raum zu geben.

Aus diesen Erwägungen habe ich mich entschlossen, die Ablegung des Verfassungsgelübdes dem hoffentlich nicht fernem Zeitpunkt vorzubehalten, wo die Fundamente des neuen, starken und glücklichen Österreichs für Generationen wiederum fest aufgebaut sein wird nach Namen und Taten. Schon heute erkläre ich, daß ich meinen treuen Völkern immerdar ein gerechter, liebevoller und gewissenhafter Herrscher sein werde im Sinne der konstitutionellen Idee, die wir als ein Erbe der Väter übernommen haben und im Geiste eines freien Demokraties, die gerade während der Stürme des Weltkrieges in den Leistungen des gesamten Volkes an der Front und dahem die Feuerprobe wunderbar bestanden hat.

Noch stehen wir in dem gewaltigen Kriege aller Zeiten. Lassen Sie aus Ihrer Mitte all den Helden, die seit fast drei Jahren an unseren weitestspannten Fronten freudig ihre schwere Pflicht erfüllen, an deren eherner Standhaftigkeit eben jetzt zwischen den Alpen und der Adria der erneute, wütende Angriff des Feindes zerfällt, dankbaren Herzens meinen kaiserlichen Gruß entbieten.

Unsere Wachtgruppen haben die blutige Kraftprobe dieses Weltkrieges nicht gescheit,

ja mehr als das, sie haben von dem Augenblicke an, wo dank der unergänglichen Leistungen der verbündeten Heere und Flotten Ehre und Bestand unseres Staates nicht mehr ernstlich bedroht erschienen, offen und unzweifelhaft ihre Friedensbereitschaft zu erkennen gegeben, von der festen Überzeugung geleitet, daß die richtige Friedensformel nur in wechselseitiger Anerkennung einer ruhmvoll verteidigten Prochtstellung zu finden ist. Das fernere Leben der Völker sollte nach unserer Meinung frei bleiben von Gewalt und Rachehader und auf Generationen hinaus der Anwendung dessen nicht bedürfen, was man das letzte Mittel der Staaten nennt. (Schluß folgt.)

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie. Voraussichtliche Witterung am 1. Juni: vorerst noch Gewitterregen, mäßig kühl.

Wasserstand des Rheins am 31. Mai, früh.

Sturmerfel 285, gefallen 3; Bohl 368, gestiegen 3; Mainz 543, Stillstand; Mannheim 460, gefallen 8 Zentimeter.

Kriegsauszeichnungen.

Der Großherzog hat verliehen:
 das Ritterkreuz des Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens:
 dem Hauptmann Hans Karl Wilhelm von Clogmann, Abteilungs-Kommandeur in einem Feldart.-Regt.;
 das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom Säbinger Löwen:
 dem Oberstabsarzt Dr. Karl Heinrich Oskar Bopp bei einer Kriegslazarett-Abt., dem Oberstabsarzt d. A. a. D. Dr. Albert Gutmann bei einer Kriegslazarett-Abt., dem Major Heinrich Wambold, Kommandeur des 2. Bad. Gren.-Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110;
 das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Säbinger Löwen:
 dem Hauptmann Georg Abel, Adjutant einer Inf.-Div., dem Hauptmann Otto Kästler, Adjutant einer Feldart.-Regt., dem Hauptmann d. A. des 2. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 76 Alexander Bildeke und dem Hauptmann d. A. des 2. Ober-Inf.-Regts. Nr. 51 Alfred Haas in einem Feldart.-Regt.;
 dem Stabsarzt d. A. I. Walter Brach, dem Hauptmann d. A. des 2. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 50 und Kolonnenführer Hermann Häsel;
 das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Säbinger Löwen:
 dem Leutnant d. A. I. Otto Keller bei der Minen-Abt. Nr. 352, dem katholischen freiwilligen Feldgeistlichen Benedikt Rauch und dem evangelischen freiwilligen Feldgeistlichen Max Huber beim Stab einer Inf.-Div., dem Leutnant Victor Wacht in d. Bad. Inf.-Regt. Nr. 170, dem Leutnant Rudolf Gaefer in d. Waddeburg. Inf.-Regt. Nr. 66, sowie den Leutnanten d. A. Hugo Zimmermann und Friedrich Bach in einem Feldart.-Regt.;

dem Leutnant vom 2. Kasselerischen Inf.-Reg. Nr. 88 Walter Bohne, dem Leutnanten d. A. Christian Delphendahl, Paul Ott, Karl Tracher und Fritz Kasper sowie dem Leutnant d. A. I. Friedrich Sauer in einem Inf.-Reg., dem Leutnant d. A. Ernst Bährle im Drag.-Reg. Prinz Karl Nr. 22 und dem Leutnant d. A. Hans Maas in einem Feldart.-Reg., dem Leutnant d. A. Eugen Bantle in einem Landst.-Inf.-Bat., dem Leutnant Joseph Müller im 2. Thüring. Feldart.-Reg. Nr. 55, dem Leutnant d. A. Andreas Kraus in einem Inf.-Reg., dem Leutnant d. A. Heinrich Ludwig Heuser in einem Landst.-Inf.-Reg., dem Leutnant d. A. I. Otto Schuler, ferner dem Leutnant Wolf von Wolfersdorff, dem Leutnanten d. A. Ernst Weismann und Otto Baunberger, dem Leutnant Rudolf Müller sowie den Leutnanten d. A. Theodor Bogler, Ernst Räder und Wilhelm Hellstern im Inf.-Reg. Beckauf Ludwig Wilhelm (S. Wobisden) Nr. 111, dem Leutnant d. A. Otto Julius Meier, 2. Offizier bei einem Schützenregiment, dem Leutnant d. A. Wilhelm Zahn in einem Inf.-Reg., dem Leutnanten d. A. I. Marz Zahn bei einem Militärpionierregiment, dem Veterinär Dr. Ludwig Rindler bei einem Inf.-Jäger-Reg. zu Pferde, dem Leutnant d. A. Julius Gutsch bei einer Landst.-Pion.-Kompanie, dem Leutnant d. A. Julius Röhren in einem Inf.-Reg., dem Leutnant d. A. Eugen Reumüller in einem Inf.-Reg., dem Leutnant d. A. Georg Oskar Warber bei einer Kranken-Transp.-Abt., dem Leutnant d. A. Otto Engler bei einer Vermessungs-Abt.;

das Verdienstkreuz vom Säbinger Löwen am Bande des Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens:
 dem Feldwebel Hermann Frey beim d. Bad. Inf.-Regt. Nr. 170, dem Feldwebel Eugen Maurer bei einem Feldart.-Regt., sowie den Feldwebel-Leutnanten Leopold Koch und Albert Burger bei einem Feldart.-Regt.;

dem Feldwebel Friedrich Eddy bei einem Inf.-Reg., dem Feldwebel-Veterinär Friedrich Meng bei einem Inf.-Regt.

den Feldwebel-Leutnanten d. A. II Franz Vogt und Franz Schneider bei einem Landwehr-Inf.-Regt.;

die kleine goldene Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille:
 dem Unteroffizier Wilhelm Mathes bei dem 2. Bad. Inf.-Regt. Nr. 60;

die silberne Militärische Karl-Friedrich-Verdienstmedaille:
 dem Bizefelwebel d. A. II Heinrich Rod, dem Bizefelwebel d. A. Karl Albrecht, dem Sanitäts-Unteroffizier d. A. Adolf Jegg, dem Unteroffizier Anton Saus, dem Unteroffizier d. A. I. Hermann Bauer sowie dem Bizefelwebel d. A. I. Ernst Bischoff bei einem Inf.-Reg., dem Gefreiten Fritz Gluck beim 10. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 174, dem Bizefelwebel d. A. Baptist Scheuring, dem Bizefelwebel d. A. I. Johannes Mint und dem Bizefelwebel Franz Gies.

Gerichtsverhandlungen.

Manheim, 31. Mai. Das Schöffengericht verurteilte die Heiden Chorozen Barbara Simon und Rosina Schmitt, weil sie den Reich 37 Proq. Wasser beimischen, zu je 150 M. Geldstrafe.

Bücher.

Rücksendung von Rezensionsexemplaren ist ausgeschlossen. Besprechung erfolgt nach freiem Ermessen.

Es sind folgende Bücher eingegangen:
 Uns liegt die mit reichem Bilderreichtum versehene Hannover-Sondernummer (Pflanznummer) der N. S. S. (Norddeutsche Spezialzeitung) vor. Dieselbe behandelt in interessanten Abhandlungen alle Arten von Sport in Wort und Bild. Die N. S. S. ist durch sämtliche Postämter, oder direkt vom Verlage (Norddeutsche Spezialzeitung, G. m. b. H., D. A. N. N. N. N., Hannover, Schillerstraße 32) zu beziehen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Anteilnahme an dem Verluste unseres lieben Veters, des

Geheimen Regierungsrats Hermann Jacob

für die schönen Blumenspenden und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhesätte sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Karlsruhe, den 31. Mai 1917. 1683

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Jacob, Kanzleirat
August Raif, Betriebsinspektor.

Flugschriften
des
Berliner Tageblatt

Heft 2
**Bulgarien
und Rußland**

Von
D. Rigoff
Königl. Bulgarisches
Gesandter in Berlin.

Preis 1 Mark

In allen Buchhandlungen sowie
auf den Bahnhöfen erhältlich
Kronen-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Bekanntmachung.

Die Firma Louis L. Stern & Comp. legt mir heute ein Beitrag für die A-Voot-Spende die Summe von fünftausend Mark überreichen.

Für diese reiche Gabe spreche dem gütigen Spender herzlichsten Dank aus.

Karlsruhe, den 31. Mai 1917.

Der Oberbürgermeister.

Karlsruhe, den 29. Mai 1917.

**Bekanntmachung
über Aluminium.**

Aus den mit Buchstaben B beginnenden Straßen ist das Aluminium in der Zeit vom 1. bis 4. Juni bei der städt. Annahmestelle Karlstraße 30 (geöffnet von 8-1/2 Uhr und von 4/3-7 Uhr) abzuliefern.

Das Bürgermeisteramt. 613

Munzsches Konservatorium
Waldstrasse 79.

**Die altitalienische Violinsonate
in 4 Vorträgen**
historisch und praktisch dargestellt von
Bruno Stürmer
unter Mitwirkung von **Elisabeth Schultze (Violine)**

Freitag, den 1. Juni, Mittwoch, den 6. Juni,
Freitag, den 8. Juni, Montag, den 11. Juni,
jeweils abends 7/8 Uhr. 1689

Eintrittskarten im Vorverkauf in der
Musikalienhandlung Fritz Müller
und an der Abendkasse: zu allen 4 Abenden nummerierte Plätze 3 Mk.,
offene Plätze 1.50 Mk., zu einem Abend 1 Mk. und 0.50 Mk.

Notariell begl. Auflag 31350 Exemplare

**Strahburger
Neue Zeitung**

Größte und verbreitetste
politische Zeitung Elsaß-Lothringens.

Gelentliche Zeitung
in den besten Kreisen des Landes.

Aunbellage: „Illustrierte Weltchau“
im Kupferdruckverfahren.

Anerkannt wirksamstes
Intentionsorgan.

Probennummern u. Doranrücklage
kostenlos.

Monatlich 20 Pfennig. — Wöchentlich 7 Pfennig.

**Die
Gartenlaube**
6. JAHRGANG

bringt jetzt
in ihrem Beiblatt
„Die Welt der Frau“
die Erlebnisse
der Frau Admiral v. Manter

**Meine Leiden
in russischer
Gefangenschaft**

* * *

**Bekanntmachung.
Biehzählung.**

Am 1. Juni und den folgenden Tagen findet eine Viehzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh. Anzugeben sind die Bestände an den genannten Vieharten, die am Morgen des 1. Juni vorhanden sind.

Die Schuttmannschaft wird die Viehbestände durch Befragen der einzelnen Haushaltungen feststellen.

Wer bis 6. Juni nach seinen Viehbeständen nicht befragt sein sollte, hat sie spätestens am 8. Juni beim städtischen Statistischen Amt (Säbingerstraße 98) oder bei den Gemeindefeldwärtlern der Vororte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Wer seine für die Erhebung in Betracht kommenden Viehbestände nicht rechtzeitig oder unrichtig angibt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

Karlsruhe, den 29. Mai 1917. 614

Das Bürgermeisteramt.

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft zur gef. Kenntnissnahme, dass ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes mit Hilfe meines Sohnes in unveränderter Weise weiterführe und bitte ich das meinem Manne entgegengebrachte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen. 1681

Hochachtungsvoll
Frau Chr. Zimmerle Witwe
Jalousien- und Rolladenfabrik
Gerwigstrasse 36 :: Telephon 350.

Auf Wunsch der Stadtverwaltung finden am

**Donnerstag, 31. Mai
u. Freitag, den 1. Juni**
jeweils abends 8 Uhr

im Ev. Gemeindehaus der Weststadt, Blicherstr. 20, ein
Einkoch-Vortrag
mit Ausstellung und Kostproben von Frau Luise Kautz statt.
— Eintritt frei. — 7046

Vorbehaltene Plätze bei **Fritz Müller, Musikalienhandlung.**

Für jede Hausfrau!

**Kriegsküche
für Jedermann**

Von Henriette Fürtch

Herausgegeben im Auftrage der Lebensmittelkommission der Stadt Frankfurt a. M.

Inhalt:
Einleitung / Allgemeines / Kochkiste / Kochbeutel / Ausgleich- und Ersatzstoffe / Ersatz für Fett / Suppen / Fische / Fleischgerichte / Misch- und Eintopfgerichte / Gemüsespeisen / Kartoffelspeisen ohne Fettzusatz / Kartoffel- und Mischgerichte mit etwas Fett / Obstgerichte / Milch- und Mehlspeisen / Pilze / Heilkräuter / Mittagstisch für 15 Tage

150 wirklich brauchbare Kriegskochrezepte!
Preis 80 Pfennig

Vorrätig in der Geschäftsstelle der
Badischen Landeszeitung, Strichstr. 9
u. durch die Zeitungsträger zu beziehen.